

10. Nachtrag

Die vorliegende Arbeit beruht im Wesentlichen auf den Quellen des Kreisarchivs Warendorf und des Arolsen-Archivs. Es ist leider nicht gelungen, Quellen aus den Ländern der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter zu nutzen.

Offen bleibt auch, was mit den hier während des Krieges geborenen Kindern der Zwangsarbeiterinnen geschehen ist. Vielleicht kann das noch recherchiert werden.

Bedauerlich ist auch, dass es nicht möglich war, Näheres über die Entschädigung der „Beckumer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter“ zu erfahren.

In Deutschland findet das Thema Zwangsarbeit nur wenig Beachtung, obwohl es eine große Anzahl von Publikationen darüber gibt. Kurzzeitig war das Thema in den Medien, als es vor 20 Jahren um die Entschädigung ging.

In den Ländern der ehemaligen Zwangsarbeiter wird das Thema oft noch sehr zwiespältig behandelt. In der Sowjetunion und in Polen wurden die ehemaligen Zwangsarbeiter verfolgt, ausgegrenzt und nachteilig behandelt. Und auch in unseren westlichen Nachbarländern wurden viele verdächtigt, mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben oder es wurde ihnen die Frage gestellt, warum sie nicht geflüchtet seien.

Zwischen Deutschland und den Ländern der ehemaligen Zwangsarbeiter wird das Thema eher vermieden. Und in Deutschland scheint es angesichts der Wucht des Holocaust auch keinen eigenen Stellenwert zu haben.

Stellvertretend für das Verhältnis Deutschlands zu den Ländern der ehemaligen Zwangsarbeiter schreibt Volker Issmer¹⁶⁹, hier in Bezug auf die Niederlande:

„Der erzwungene Arbeitseinsatz von Niederländern während des 2. Weltkrieges in Deutschland ... steht immer noch trennend zwischen den beiden Völkern, weitgehend verdrängt oder vergessen auf der deutschen Seite, leidvoll erinnert von den unzähligen seinerzeit direkt Betroffenen auf der niederländischen Seite. Eine dauerhafte, echte Verständigung oder gar Freundschaft wird sich unter solchen Voraussetzungen aber nur schwer erreichen lassen. Notwendig ist daher für beide Seiten die Erforschung der Vergangenheit, soweit heute noch möglich, um auf der Basis gesicherten Wissens um das, was geschehen ist, zu einem Verhältnis guter Nachbarschaft zwischen den beiden Völkern zu gelangen – einem Zustand des offenen Dialoges, der den Begriff „kritische Freundschaft“ verdient.“

Diese „kritische Freundschaft“ lässt sich vielleicht mit den Worten zweier Bundespräsidenten beschreiben:

¹⁶⁹ Landschaftsverband Osnabrücker Land: Niederländer im Verdammten Land, 1998

Der ehemalige Bundespräsident¹⁷⁰, Richard von Weizsäcker, nennt die alte jüdische Weisheit

„Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung“.

Und Bundespräsident Frank Walter Steinmeier sagte am 22.6.2021 in einem Vortrag zum Überfall Deutschlands auf Rußland am 22. Juni 1941:

„Die Erinnerung muss uns einander näherbringen. Sie darf uns nicht von Neuem entzweien“.

¹⁷⁰ Weihnachtsansprache 1984